

dessen eine höhere Einheit, sondern auch eine innigere Verbindung des Solisten mit dem Orchester, und das Orchester ist in sich fetter und reicher belebt — es ist ein sinfonisches Orchester. Nirgends ist Virtuosität gesucht; dennoch stellt dies Konzert auch in technischer Beziehung höhere Ansprüche als die vorangehenden Konzerte."

Ungewöhnlich ist der Beginn des Eröffnungssatzes; nachdem das Orchester mit einem kräftigen Ruf eingesetzt hat, erscheint bereits im zweiten Takt die Antwort des Soloinstrumentals, das sich also schon am KopftHEMA der Orchesterleitung, am Eingangssatz beteiligt (vor dem eigentlichen Solosatz, der hier nicht gleich mit dem Hauptthema, sondern mit einem kurzen improvisatorischen Präliminieren des Solisten erfolgt). Auch beim schlußstücklichen dieses Satzes ist das Soloinstrument wieder dabei. Von besonderer Schönheit und tiefem Empfindungsgehalt ist der besetzte, kantabile langsame Mittelsatz in e-Moll, der übrigens der erste Mollsatz war, den Mozart für ein Konzert komponiert hat. Das Orchester-Ritornell, durch das der Satz in zwei große Teile gegliedert wird, beginnt mit einem Kanon der Streicher zwischen erster und zweiter Violine, der dann den Untergrund für den edlen Gesang des Soloinstrumentals bildet. Als ausgezeichnetes Rondo wurde der Finalsatz des Konzertes angelegt. Besonders zu erwähnen ist hierbei der Elbau eines in As-Dur stehenden ausdrucksvoll-weisen Menuetts mit vier Variationen in den sehr brillanten, virtuos glänzenden Satz, der ebenfalls eine äußerst enge, meisterliche Verknüpfung zwischen Solo- und Tuttiportionen erkennen läßt.

Wie Ludwig van Beethoven in der Reihe seiner Sinfonien zwischen Werken kraftvoll-männlichen und anderen mehr lyrisch-weiblichen Charakters abwechselte, sieht auch sein 4. Klavierkonzert G-Dur, op. 58, ein wenig träumerisch zwischen dem heroischen e-Moll und dem grandiosen Es-Dur-Konzert. Erstmals aufgeführt wurde dieses Werk, von Beethoven selbst gespielt, im März 1807 bei einer seiner Akademien im Palais Lobkowitz in Wien. Der bekannte Liederkomponist und Musikschriststeller Johann Friedrich Reichardt, der das Konzert bei einer Wiederholung im Dezember des folgenden Jahres zusammen mit zahlreichen anderen Kompositionen Beethovens hörte, berichtete darüber: „Das achte Stück war ein neues Pianofortekonzert von ungeheurer Schwierigkeit, welches Beethoven zum Erstaunen bray in den allerschnellsten Tempi ausführte. Das Adagio, ein Meistersatz von schönem durchgeführten Gesang, sang er wahrhaft auf seinem Instrumente mit tiefem melancholischem Gefühl, das auch mich dabei durchdrangte.“ — In der Tat ist im G-Dur-Konzert die Form des Solokonzertes mit Orchester in ganz idealer Weise gemeistert. Der Solist, dessen virtuos-planetische Forderungen nie außer acht gelassen, aber getreulich als organische Bestandteil des Werkes eingesetzt werden, und das Orchester sind hier durchaus selbständige und doch motivisch-thematisch aufs genaueste miteinander verknüpfte Partner. Sie dienen gemeinsam der sinfonischen Idee, die die drei kontrastierenden Sätze des Werkes zu einer entwicklungsartigen Einheit verbindet, so daß man hier, wie auch beim Es-Dur-Konzert, mit vollem Recht von einer „Klaviersinfonie“ sprechen kann. Als Kernstück des Konzertes, in dessen Grundhaltung die lyrisch-idyllischen Züge dominieren, ist der dialogisierende Mittelsatz mit seinem poetischen Gesangspiel von Klavier und Orchester anzusehen.

Der erste Satz (Allegro moderato) bringt zu Beginn, solistisch vorgetragen, das zarte, weiche G-Dur-Hauptthema, dessen motivische Beziehung zu dem berühmten „Schicksalsmotiv“ der 5. Sinfonie häufig aufgezeigt wurde. Auf der Dominante endend, erfährt das Thema durch einen plötzlichen Wechsel nach H-Dur eine neue Beleuchtung. Nach einer Weiterentwicklung im Tutti erklingt zuerst in den Violinen das stolze, signalartige

zweite Thema. Mit diesen Hauptgedanken, die jedoch durch mannigfache neue Seitengedanken bereichert, vom Klavier in ausdrucksvollen Akkordfiguren umspielt und immer wieder abgewandelt werden, entsteht nun ein wundervolles, von großem Empfindungsreichtum zeugendes Zusammenwirken von Soloinstrument und Orchester, das nach der großen Kadenz rauschend-schwungvoll beendet wird. — Höchste poetische Wirkungen erreicht der ergreifende langsame Satz (Andante con moto), der die Romantiker verständlicherweise ganz besonders begeisterte. Einer Überlieferung zufolge soll er von der Orpheussage inspiriert sein und die Bewingung der finsternen Mächte der Unterwelt durch die Macht seelenvollen Gesanges zum Inhalt haben. In leidenschaftlichem Dialog zwischen Klavier und Orchester erfolgt, charakterisiert durch zwei äußerst gegensätzliche Themen, ein düster-drohendes und ein innig-lebendes, diese entscheidende Auseinandersetzung zweier Prinzipien. — Der sich unmittelbar anschließende Schlußsatz, ein Rondo, zeigt danach nun in seiner Gestaltung stürmische Lebensfreude, heitere Glücksempfindungen. Phantasievolle Kombinationen des tänzerischen Rondo-Themas und eines lyrischen, schwärmerischen Seitenthemas münden in einem glanzvollen Abschluß des Konzertes.

Urie Härtwig

Verankündigung:

Kongreßsaal Deutsches Hygiene-Museum
Sonntag, 9. Mai 1964, 19.30 Uhr

14. Außerordentliches Konzert

Gastdirigent: Edgar Demeux, Brüssel
Solist: Gustav Schmah, Berlin
A. E. M. Grétry: Suite sur Céphale et Procris
A. Dvorák: Violinkonzert a-Moll
H. Berlioz: Phantastische Sinfonie op. 14
Freier Kartenverkauf!

Kongreßsaal Deutsches Hygiene-Museum
26. und 27. Mai 1964, jeweils 19.30 Uhr

15. Außerordentliches Konzert

Dirigent: Gerhard Rolf Bauer
Solist: Prof. Karl Weß, Frankfurt (Main)
T. Baird: 4 Essays
W. A. Mozart: Klavierkonzert F-Dur, KV 459
J. Brahms: 2. Klavierkonzert B-Dur
Freier Kartenverkauf!

Schloßpark Dresden-Pillnitz

Pfingstsonntag, 17. Mai 1964, 18.00 Uhr
Pfingstmontag, 18. Mai 1964, 18.00 Uhr

I. Serenade

Dirigent: Gerhard Rolf Bauer
Solist: Günter Leib, Bariton
Werke von R. Strauss, M. Reger, W. A. Mozart
Freier Kartenverkauf!

DRESDNER
Philharmonie

13. AUßERORDENTLICHES KONZERT 1963/64